Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 17. August 1887. Nr. 379.

Fürst Ferdinands Proklamation an sein Volk.

Tirnowa, 15. August. Der Prinz hat gestern an die Sobranje folgende Proklamation erlassen:

„Wir Ferdinand I. durch Gottes Gnade und den Willen der Nation Fürst von Bulgarien, erklären, nachdem Wir den feierlichen Eid vor der großen National-Versammlung in der alten Hauptstadt von Bulgarien geleistet haben, unserem geliebten Volke, daß Wir die Zügel der Regierung ergriffen haben und dieselbe gemäß der Verfassung führen werden.

Entschlossen, alle Sorgfalt und alle Bemühungen für das Gedeihen, die Größe und den Ruhm des Landes aufzuwenden und bereit, seinem Glück Unser Leben zu weihen, halten Wir es in dem Augenblick, wo Wir den Thron der glorreichen Könige Bulgariens besteigen, für Unsere geheiligte Pflicht, dem braven, muthvollen Volke Bulgariens Unseren Dank auszusprechen, sowohl für das Vertrauen, welches dasselbe Uns bezeugt hat, indem es Uns zum Fürsten wählte, als auch für seine patriotische und weise Haltung während der schwierigen Zeit, die Unser Land durchzumachen hatte.

Die heroischen Bemühungen, welche das Volk gemacht hat, um seine Rechte, seine Ehre und seine Interessen zu wahren, haben ihm die Sympathien der gesammten zivilisirten Welt verschafft und Allen den Glauben an seine Lebenskraft wie die Gewißheit eingeflößt, daß das Volk in seiner Entwickelung einer glänzenderen und glücklicheren Zukunft würdig ist. Wir danken auch den Regenten und den Ministern für ihre weise Führung der Geschäfte; dank derselben haben sie es vermocht, die Unabhängigkeit und Freiheit Unseres Landes zu retten.

Ueberzeugt, daß Unser Volk und Unsere tapfere Armee sich um Unseren Thron schaaren und Uns unterstützen werden bei allen Bemühungen für das Glück des Vaterlandes, rufen Wir den Segen Gottes herab auf alle Handlungen, sowie auf alle Entschlüsse, welche wir in Zukunft fassen werden. Es lebe Bulgarien, das frei ist in der Ausübung seiner Rechte!

Ferdinand."

Tirnowa, 15. August. Heute Vormittag wurde hier ein Tedeum abgehalten, welchem Prinz Ferdinand und die Mitglieder der Sobranje beiwohnten. Darauf fand die Schließung der Sobranje-Session statt. Der Prinz sprach hierbei folgende Worte: „Ich danke Ihnen für Ihre patriotischen Bemühungen, für die unversehrte Erhaltung der Kräfte des Landes. Indem Ich die Zügel der Regierung in die Hand nehme, erkläre Ich die Session der National-Versammlung für geschlossen."

Ein neues Ministerium hat der Prinz noch nicht gebildet und dürfte ein solches vor seiner Ankunft in Sofia nicht gebildet werden. Die Abreise nach Philippopel soll morgen früh erfolgen.

Tirnowa, 15. August. Prinz Ferdinand begab sich gestern und heute nach dem in der Nähe der Stadt befindlichen Truppenlager und wurde von den Truppen enthusiastisch begrüßt. Die Kommandeure der Garnisonen von Widdin, Rustschuk, Schumla, Varna, Tirnowa haben den Prinzen persönlich ihrer Ergebenheit und Treue versichert, von den Kommandeuren der übrigen Garnisonen gingen dem Prinzen die gleichen Versicherungen schriftlich zu. Die Dispositionen für die Reise des Prinzen, der Tirnowa morgen verläßt, sind abgeändert; der Prinz wird morgen in Gabrowo, am Mittwoch in Kasanlik Aufenthalt nehmen und erst am Donnerstag in Philippopel eintreffen.

Deutschland.

Berlin, 16. August. Der Kaiser ließ sich im Laufe des heutigen Vormittags vom Grafen Perponcher Vortrag halten, nahm einige militärische Meldungen entgegen und arbeitete mit dem General v. Albedyll. Ebenso hatte der General v. Winterfeld die Ehre, von dem Kaiser empfangen und auch mit einer Einladung zur kaiserlichen Tafel nach Schloß Babelsberg beehrt zu werden.

— Heute Abend 8 Uhr wird die Kaiserin wieder in Potsdam eintreffen und sich sofort nach Schloß Babelsberg begeben, um daselbst gemeinsam mit dem Kaiser für die nächste Zeit zu verbleiben. Das Befinden der Kaiserin ist ganz vorzüglich.

— Wie bereits bekannt, wird am 18. d. im Stadtschlosse zu Potsdam die feierliche Nagelung und Einweihung der neuen Fahnen stattfinden. Die Feierlichkeit beginnt am Vormittage mit der Nagelung der Fahnen im Marmorsaale des königlichen Stadtschlosses, im Beisein des Kaisers und der allerhöchsten und höchsten Herrschaften 2c. Hieran schließt sich sodann die Fahnenweihe, später folgt im Stadtschlosse zu Potsdam anläßlich dieser Feierlichkeit ein größeres Dejeuner.

— Zur Feier des Geburtstages des Kaisers Franz Josef von Oesterreich wird auch in diesem Jahre bei den Majestäten, übermorgen, am 18. d. Mts. auf Schloß Babelsberg bei Potsdam ein größeres Gala-Diner stattfinden, an welchem die sämmtlichen zur Zeit hier anwesenden Mitglieder der hiesigen österreichisch-ungarischen Botschaft theilnehmen werden.

— Der Präsident der königl. Klosterkammer, Sauerhering, z. Z. der älteste altpreußische Beamte in der Provinz Hannover, wird am 22. September l. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt heute an leitender Stelle:

Nach den aus Trnowa hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten hat der Prinz Ferdinand von Koburg am 14. d. M. den Eid auf die Verfassung geleistet und demnächst eine Proklamation an das bulgarische Volk erlassen, in der er sich „Von Gottes Gnaden" nennt, zu seinem „freien Volke" spricht und anzeigt, daß er „den Thron der hochberühmten bulgarischen Zaren" bestiegen habe.

Die Proklamation schließt mit den Worten: „Es lebe das freie und unabhängige Bulgarien!" Der Mächte und des Sultans geschieht in jener Kundgebung keine Erwähnung, und der ganze Zusammenhang derselben erweckt den Anschein, als ob ihr die Bedeutung einer Unabhängigkeitserklärung Bulgariens beigemessen werden solle.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon die Reise des Prinzen Ferdinand von Koburg nach Bulgarien und die Uebernahme der Regierung durch ihn eine Verletzung des Artikels 3 des Berliner Vertrages involvirte, wonach die Wahl des Fürsten erst nach erfolgter Bestätigung desselben seitens der Pforte und der Mächte perfekt wird.

Sollten obige telegraphische Nachrichten sich in ihrem ganzen Umfange bestätigen, so würde damit ein verstärkter Bruch des bestehenden Vertragsrechts konstatirt sein, den die deutsche Politik nicht gutheißen könnte.

Die Thatsache, daß dies der dritte Sommer ist, in dem rechtswidrige Vorgänge in Bulgarien die Ruhe und die Friedensaussichten, deren Befestigung allen Großmächten am Herzen liegt, in Frage stellen, kann dem bulgarischen Volke und seinen Führern die Sympathien der Mächte, welche für die Erhaltung des Friedens thätig sind, unmöglich erwerben.

— Der Verein deutscher Spritfabrikanten (Rektifikateure) trat heute im Zentralhotel zu einer Sitzung zusammen behufs Stellungnahme zum Projekt der Gründung einer Gesellschaft für Spiritusverwerthung. Die Verhandlungen wurden vertraulich geführt; in den Debatten machte sich, wie die „Nat.-Ztg." erfährt, eine prinzipielle Zustimmung zum Projekt geltend.

— Dem Bundesrathe war der Entwurf von Grundsätzen eines einheitlichen Systems zur Bezeichnung der Fahrwasser und Untiefen in den deutschen Küstengewässe n zugegangen, und zwar mit dem Antrage, dahin zu beschließen, daß diese Grundsätze vom 1. April 1889 ab Geltung gewinnen sollen. Der Bundesrath hat diesem Antrage in seiner letzten Sitzung zugestimmt.

— In Baden ist das Branntweinsteuergesetz bekanntlich bereits angenommen. Die Landtage von Würtemberg und Baiern werden sich in den nächsten Wochen mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben. Der Beitritt zu dem Gesetz ist auch hier vollkommen gesichert. Wenn sich eine kleine Minderheit gestatten wird, gegen das Gesetz zu stimmen, so thut sie es nur, weil sie weiß, daß diese Opposition ganz unschädlicher Natur ist. Es wird auch aller Voraussicht nach gelingen, den Beitritt der süddeutschen Staaten schon bis zum 1. Oktober d. J. zu ermöglichen. Wer die Stimmung in Süddeutschland auch nur oberflächlich kennt, wird zugeben, daß sich das Branntweinsteuergesetz dort einer Zustimmung zu erfreuen beginnt, wie niemals ein Steuergesetz. Die Ueberzeugung, daß es keinen besseren Weg gegeben haben würde, aus den Finanznöthen des Reichs und der Bundesstaaten herauszukommen, ist dort nachgerade allgemein geworden, und jeder Versuch, aus dieser Frage Kapital gegen die Reichstagsmehrheit zu schlagen, würde auf gänzlich unempfänglichen Boden fallen. Viel anders ist es freilich auch in Norddeutschland nicht mehr. Auch hier ist wahrzunehmen, daß die Erregung gegen das Gesetz bereits bedeutend nachgelassen hat und nirgends einen Widerhall mehr findet. Die ganze Erregung war eben künstlich gemacht und hatte in den breiten Massen des Bürgerthums keinen Boden.

— Ueber die Disziplinirung zweier Referendare, die an einer elsässischen Verbindung theilgenommen, wird der „Frankf. Ztg." aus Straßburg geschrieben:

Dieser Tage ist von dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Leoni, der in den Strafsachen gegen Schnäbele, Klein und Grebert die Untersuchung geführt hat, ebenfalls die Untersuchung gegen die Sundgovia zu Ende geführt worden. Die Sundgovia war ursprünglich eine zwanglose und harmlose Vereinigung elsässischer Universitätsstudenten, die nach landsmännischer Art einige Male in der Woche beim Bier zusammensaßen. Nach und nach wurden die Bande enger geknüpft, es gab Statuten, regelmäßige Vereinsabende unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, es wurden Vorträge bezw. Reden gehalten und darüber Protokoll geführt u. s. w. Irgend ein Vorfall, bei welchem es über eine Frage studentischer Etikette Reibereien zwischen dem allgemeinen Studenten-Ausschuß und der Sundgovia gab, veranlaßte die akademischen und die staatlichen Behörden, sich etwas näher bei der Sundgovia umzusehen, es gab eine Untersuchung, schließlich sogar Haussuchungen, bei welchen das Sitzungsprotokoll zum Vorschein kam, der anti-deutsche Sinn der Vereinigung wurde klargelegt, und so war über diesen Studentenverein, dessen Mitglieder sich weit eher durch leichten Sinn und jugendlichen unüberlegten Oppositionsgeist als durch wirklich staatsgefährliche Tendenzen hatten leiten lassen, ein schweres Schicksal hereingebrochen. Der Verein wurde durch Beschluß des Bezirkspräsidenten aufgehoben und gegen einzelne Mitglieder die Untersuchung weiter geführt. Zwei derselben, Referendare S. und H., der eine Sohn eines Pfarrers und der andere Sohn eines Notars, hat soeben eine empfindliche Strafe getroffen. Beide standen nach vierjährigem Universitätsstudium und nach weiteren vier Jahren Referendardienstes vor dem Assessorexamen. Es ist ihnen nun bedeutet worden, daß sie zu diesem Examen, das ihnen die praktische Laufbahn eröffnet hätte, nicht zugelassen werden. Um ihnen jedoch die Möglichkeit, die juristische Laufbahn zu verfolgen, nicht ganz zu benehmen, steht es ihnen frei, sich nach Preußen zu wenden, wohin sie auch empfohlen werden sollen.

— Aus Petersburg meldet dem „B. T." ein Privat-Telegramm, daß dort die Errichtung eines großartigen russischen Tattersall in Berlin beabsichtigt werde, in welchem die überschüssigen edlen Pferde aus den besten Privat- und Krongestüten Rußlands zum Verkauf gestellt werden sollen. Die Krone hat zu diesem Unternehmen angeblich 100,000 Rubel beigesteuert. Die Leitung ist einer in Petersburg bekannten Persönlichkeit, dem ehemaligen preußischen Reserve-Offizier Mustno, übertragen.

— Ueber den neuen Vertreter der Türkei in Bulgarien, Artin Dadian Effendi, erfährt man Folgendes: Artin Dadian Effendi entstammt einer angesehenen armenischen Familie Konstantinopels und gehört der schismatischen Kirche an. Er erfreut sich des besonderen Vertrauens des Sultans, der ihn oft in den Palast rufen läßt, um ihm hier persönlich seine Aufträge zu ertheilen. Seine Tochter ist Gesellschaftsdame der ersten Gattin des Sultans und zugleich auch Dolmetsch des kaiserlichen Harems. Artin Dadian bekämpfte seinerzeit die von General Ignatiew betriebene Gründung des bulgarischen Exarchats, die er als eine Erschütterung der griechischen Kirche betrachtete.

— Eine rührende Geschichte, wie ein französisches Repetirgewehr beinahe in die Hände der verhaßten Deutschen gefallen wäre, macht jetzt die Runde durch die französische Presse. Der General Boisdenemetz richtete dieser Tage an den Maire von Provenchere (bei Nancy) folgendes Schreiben:

„Ich habe die Ehre, Sie zu bitten, den Herren Etienne, Delagoutte, Benoit und ganz besonders dem Herrn Despagne in meinem Namen zu gratuliren zu der edlen patriotischen Gesinnung, wovon sie einen Beweis ablegten, indem sie einem Deserteur ein Repetirgewehr abnahmen. Genehmigen Sie u. s. w.

Boisdenemetz."

Damit verhält es sich, wie man aus verschiedenen Blättern erfährt, wie folgt: Die vier Genannten hatten erfahren, daß ein Soldat des 5. Jägerbataillons von den Manövern in der Nähe von Saint-Dié weggelaufen war, und beschlossen, ihm nachzusetzen, um ihm das Lebel-Gewehr abzunehmen, welches sonst in die Hände der Deutschen gefallen wäre. Sie überschritten die Grenze (?) und gewahrten den Deserteur, der ihrer ebenfalls ansichtig wurde und so schnell er konnte nach einem Bauernhause lief mit dem Rufe: „Hülfe! Hülfe!" Der Bauer glaubte, der Mann würde von Uebelthätern verfolgt und schickte sich an, ihm beizuspringen; allein es gelang noch rechtzeitig, seiner habhaft zu werden und das Gewehr zu erfassen. Auf das Geschrei des Bauern eilten nun deutsche Zollwächter herbei, und die vier Franzosen zogen sich schleunigst über die Grenze zurück. Despagne hatte in der Besorgniß, die Douaniers könnten wegen des Gewehres Händel anfangen, dasselbe im Vorübergehen rasch im Gebüsch versteckt und holte es in der folgenden Nacht wieder heraus, um es der Militärbehörde getreulich einzuhändigen. Darum die besondere Erwähnung seines Namens in dem Schreiben des Befehlshabers der Subdivision von Nancy.

— Trotz der mißlichen russischen Finanzlage wird in Petersburg der Entwickelung des sibirischen und mittelasiatischen Eisenbahnbaues, der ungezählte Millionen verschlingen dürfte, unausgesetzte Fürsorge gewidmet. Seitens des Kommunikations-Ministeriums sind zwei Expeditionen zur Untersuchung der Richtung der neuen Eisenbahnlinien in Sibirien und Zentralasien abkommandirt. Angesichts dessen, daß der Entschluß, diese Bahnen zu bauen, hauptsächlich durch die russischen Handelsbeziehungen im Orient motivirt wird — von wo aus Thee, Baumwolle u. s. w. kommt, während dorthin meist Manufakturwaaren gehen, — ist den Expeditionen der Auftrag geworden, bei ihren Untersuchungen vorzugsweise diese Seite der Sache im Auge zu behalten. Die zentralasiatische Eisenbahn soll sich dem schiffbaren Fluß Ili nähern, auf dessen Wogen der Thee aus Kiachta nach Rußland kommt. Von Ili bis Jekaterinburg und nach anderen Orten hin wird der Thee durch Karawanen ebenso primitiv transportirt, wie durch die Mongolei. Auf diesem Wege werden allein 800,000 Pud an Thee befördert, der natürlich per Eisenbahn gehen würde. Man schmeichelt sich nun, daß mit einer bedeutenden Reduktion der Transportkosten der Import von Thee sehr beträchtlich wachsen würde, so daß die Exploitations-Einnahmen schon im Voraus garantirt wären. Wie die „St. Petersburgskija Wedomosti" erfährt, werden die Expeditionen bis zum Jahre 1889 Zeit brauchen, so daß auf diese Weise mit dem Bau der Bahnen erst im Jahre 1890 begonnen werden könnte. Einstweilen ist der russische Handel von und nach Asien noch ziemlich unbedeutend, doch zeigt er eine wachsende Entwickelung. Von 1884 bis 1886 stieg der Ausfuhrhandel über die östlichen Grenzen Rußlands von 24.7 Millionen Rubel auf 35.3 Millionen, während die Einfuhr innerhalb des gleichen Zeitraumes von 36.2 Millionen auf 45.3 Millionen sich erhöhte.

— In der Schweiz ist die offizielle Betheiligung an der Pariser Weltausstellung beschlossen

worden in Folge des Drängens der bald allmächtigen Radikalen, welche um des Prinzipes wegen alle Lehren der Geschichte in den Wind schlagen. In den konservativen und ultramontanen Kreisen ist man aber mit diesem Beschlusse durchaus nicht zufrieden; man erinnert sich der Behandlung, welche die Schweiz von den republikanischen Franzosen vor bald hundert Jahren zu erdulden gehabt hat, und der alte Spottvers auf Bapinat ist wieder in Aller Munde. So schreiben die „Appenzeller Nachrichten“, das leitende Blatt des ultramontanen Halbkantons Innerrhoden: „Wieso der Bundesrath als Behörde dazu kommt, die Einladung Frankreichs anzunehmen, begreifen wir nicht, denn jedenfalls ist kein Land von den Raubmördern und Mordbrennern der Revolution so heimgesucht worden, als gerade die Schweiz. Es muß mit der Kriecherei doch schon weit gekommen sein, wenn ein Land seine Räuber feiern helfen will! Wenn einzelne Bundesräthe als Privatmänner mit der Kanaille in Paris die Mörder und Diebe der Revolution verherrlichen wollten, so können wir ihnen das nicht verwehren, aber als Behörde sollten sie doch so viel Achtung vor dem Lande haben, welches sie regieren sollen, daß sie nicht offiziell an einem Feste theilnehmen sollen, daß die Ausplünderung der Schweiz und die Ermordung der Schweizer zum Gegenstand seiner Feier hat.“

Dortmund, 14. August. Zu dem fünften allgemeinen deutschen Handwerkertage sind Abgeordnete aus allen Theilen des deutschen Reiches erschienen. Heute Nachmittag fand im großen Saale des Hotel Kühn die erste öffentliche Versammlung st tt, die der Vorsitzende des deutschen Handwerkerbundes, Herr Billing-München eröffnete indem er die Anwesenden aufforderte, in ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, den Beschützer des Handwerks, einzustimmen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erhielt Herr v. Schorlemer-Alst das Wort, der sich als Ehrenmitglied des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes und des bairischen Bundes legitimirte, auch betonte, daß er selbst zunächst das Handwerk eines Zimmermanns betrieben, um die groben Keile für die groben Klötze (die Gegner der Handwerkerbewegung) zu schnitzen; ebenso habe er als Schuster gewirkt, indem er diese Gegner „versohlt“, und endlich sei er zu den Schneidern gegangen, bei denen er auch bleiben wolle, um mit an dem Kleide des Handwerks, der „Zwangsinnung“, zu nähen. Ferner führte Herr v. Schorlemer aus, die Gewerbefreiheit, ein Kind der französischen Revolution von 1789, sei keine Freiheit, sie liefere nur den Schwachen dem Starken aus. In sarkastischer Weise schilderte Herr v. Scho.lemer-Alst, daß sich oft Aerzte von der Sorte des Dr. Eisenbart an das Handwerk herandrängten, um demselben Rathschläge zu geben. Das, was die Handwerker verlangten, seien keine Vorrechte, sondern nur Rechte, durch die Existenzfrage bedingt. So sei es auch mit dem Befähigungsnachweis. Die Rechte aus dem § 100 e der Gewerbeordnung würden auch zu wenig Innungen verliehen, von 9000 hätten erst 144 diese Rechte erlangt. Die Handwerker sollten ja die Hände nicht in den Schoß legen, sondern immer weiter kämpfen, denn die Thronrede vom 25. November 1886 habe erklärt, daß die Gesetzgebung den Handwerkern entgegenkommen solle. Die Losung der Handwerker müsse sein und bleiben: Mit Gott für Kaiser und Reich und für unser heiliges Recht.

Ausland.

Bern, 14. August. In der Schweizer Presse ist seit einigen Tagen von der Versicherung der an den Herbstmanövern betheiligten Truppen gegen Unfall die Rede. Eine Versicherungsgesellschaft habe bereits ein Anerbieten gemacht, nach welchem für den Mann 1 Fr. und für den Offizier 3,50 Fr. zu zahlen wäre; im Falle des Eintretens von Arbeitsunfähigkeit würde sich die Gesellschaft zu einem Taggelde von 3 bis 10 Fr. verpflichten und im Todesfalle zu einer Entschädigung von 3000—10,000 Fr. Selbstverständlich würde die Haftpflicht des Staates dadurch nicht aufgehoben.

Paris, 14. August. Wie vorauszusehen war, nehmen die radikalen Blätter vom Schlage des „Intransigeant“ die ihnen widerfahrene Abfertigung des „Nord“ mit christlicher Geduld auf und stellen sich, als ob sie gar nicht wüßten, daß diese Absage an ihre Adresse gerichtet ist. Andere Blätter heben diejenige Stelle hervor, in der von den freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland die Rede ist, und frohlocken, daß nun endlich das Vorhandensein des französisch-russischen Bundes bewiesen sei. Vorsichtiger urtheilt der „Figaro“: es scheine allerdings eine derartige Andeutung in dem Artikel zu liegen, aber irgend eine Sicherheit dafür sei nicht vorhanden. „Il y a quelque chose“, aber man wisse nicht genau, was. Uebrigens verhalte es sich mit dem russisch-französischen Bündnisse wie mit Elsaß-Lothringen, man solle immer daran denken, aber nie davon sprechen. Geradezu auffallend ist seit einigen Tagen die Haltung der „Justice“, die sich nicht nur von der sonst üblichen Russenverhimmelung ausschließt, sondern sogar recht scharf gegen Rußland angeht.

Der Bürgermeister von Poitiers hält trotz des Einspruchs des Bischofs nicht allein das Verbot der Prozession zu Ehren der h. Radegunde aufrecht, sondern er hat jetzt auch die Prozession vom 15. August, die des Gelübdes Ludwigs XIII., verboten. Die Klerikalen sind außer sich und drohen offen, wieder gemeinschaftliche Sache mit den Radikalen zu machen, falls die Regierung sich der Kirche gegenüber nicht gefügiger zeige.

Boulanger soll wegen seines Schreibens an den russischen Botschafter von Mohrenheim vom Kriegeminister einen scharfen Verweis erhalten haben.

Paris, 15. August. Die „Agence Havas“ berichtet heute über den Empfang Deroulédes in Nischnei-Nowgorod. General Baranow, der Provinz Gouverneur habe zuerst den offiziellen Trinkspruch auf den Kaiser, dann einen Toast auf die Patriotenliga ausgebracht. Nach dieser offiziellen Einleitung des Festes liefen natürlich alle nachfolgenden Reden auf die Verherrlichung der französisch-russischen Einigung und die Lobpreisung der Patriotenliga hinaus. Angesichts der Ausführungen des „Nord“ sind einige hiesige Blätter vorsichtig genug, diesen Festbericht vorläufig todtzuschweigen.

Petersburg, 10. August. Wie schon vor längerer Zeit in der „Köln. Ztg.“ angekündigt, ist jetzt die Bildung der ersten russischen Unteroffizierschule unter dem Namen Unteroffizier-Schul-Bataillon befohlen worden. In der russischen Armee liegt die Unteroffizierfrage sehr im Argen. Außer den Feldwebeln sind so gut wie gar keine Kapitulanten vorhanden, weil das Gehalt ein äußerst dürftiges — 16 bis 32 Rubel im Jahr — ist und weil keine Zivilversorgungsberechtigung besteht. Man muß sich somit mit den jungen Unteroffizieren des Dienststandes behelfen, die ja allenfalls brauchbare Exerziermeister, aber keine Erzieher der Mannschaften sein können. Man suchte diesem Uebelstande nach Möglichkeit abzuhelfen; aber es fehlte am Nothwendigsten — am Gelde. Vor etwa zwei Jahren besuchte der Kriegsminister Wannowski einige preußische Unteroffizierschulen, irre ich nicht, Jülich und Biebrich, deren Ordnung und Einrichtung ihm so ausnehmend gefielen, daß er sich hier ganz begeistert darüber aussprach und ähnliche Versuche für Rußland anordnete. In einer Kommission unter Vorsitz des auch in der preußischen Armee wohlbekannten Generals Baron Seddeler, der den französischen Krieg im deutschen Hauptquartier mitgemacht hat, wurden die nothwendigen Vorarbeiten zur Bildung zunächst einer Unteroffizierschule gemacht, unter möglicher Anlehnung an die preußischen Grundsätze. Doch ist es sehr fraglich, ob sich in Rußland für eine größere Zahl solcher Schulen die genügende Anzahl von Zöglingen zum freiwilligen Eintritt melden wird; denn die Bevölkerung Rußlands ist sehr wenig militärisch gesinnt und die Kriegslaufbahn gewährt für die Unteroffiziere, wie erwähnt, wenig Vortheile und Aussicht. Man ist daher auch dazu geschritten, außer den erhofften Freiwilligen auch junge Mannschaften des Dienstes dem Unteroffizier-Schul-Bataillon zuzutheilen. Ferner will man gewisse Unterbeamtenstellungen im Post-, Eisenbahnwesen und bei andern staatlichen Behörden ausschließlich für Unteroffiziere vorbehalten; derartige Stellungen hat man schon etwa 30,000 in dem gesammten weiten Reiche ausfindig gemacht. Das Unteroffizier-Schul-Bataillon wird aus vier Kompagnien bestehen; der Kommandeur wird auf unmittelbaren Vorschlag des Kriegsministers durch den Kaiser ernannt; er hat das Recht, ihm persönlich als brauchbar bekannte Kompagnie-Chefs aus der Armee direkt zu Kompagnie-Chefs im Schulbataillon vorzuschlagen; ebenso wählt er sich auch die andern Offiziere aus. Man ist in russischen Militärkreisen auf die Erfolge dieses ersten Versuchs sehr gespannt.

Petersburg, 14. August. Eine sensationell Meldung enthält die russische „Wochenchronik des Ostens“; danach wurde für den Reichsrath das Projekt einer Beschränkung der Juden im Königreich Polen ausgearbeitet. Die Juden sollen betreffs des Besitzes von Immobilien, der Ausübung eines Handwerks sowie des Handels ausschließlich auf die Städte und Marktflecken Polens beschränkt werden. In den Dörfern sind alle diese Beschäftigungen den Juden verboten. Die in den Dörfern lebenden Juden müssen ihr Besitzthum an Christen bäuerlicher Abkunft verkaufen; ausgenommen sind nur diejenigen Juden, welche mindestens 600 Morgen Land besitzen, ferner die Eigenthümer einiger Spezialfabriken, Holzhändler, Aktionäre und Theilhaber gewisser Fabriken und Gewerkezweige. Angeblich sind alle Bestimmungen aufs Schärfste formulirt, um eine Gesetzes-Umgehung zu verhindern. Beispielsweise sollen fernerhin nur diejenigen Juden gehörigen Fabriken erlaubt sein, welche Dampfbetrieb und mindestens 16 Arbeiter haben. Das Gesetz hat besonders den Betrieb des Kleingewerbes im Auge. Außerhalb der Städte und Marktflecken dürfen die Juden nur mit spezieller Erlaubniß der Gouvernementsbehörde und unter Hinterlegung von 5000 Rubel Kaution Immobilien zu Fabrikanlagen pachten, wobei sie verpflichtet sind, spätestens binnen 2 Jahren die fragliche Fabrik zu errichten, widrigenfalls Erlaubniß und Kaution verfallen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. August. Nächsten Sonntag, den 21. d. M., wird der letzte diesjährige Extrazug von Stettin resp. Stargard nach Berlin zu den bekannten billigen Preisen (für Hin- und Rückfahrt 2. Klasse 6 Mark, 3. Klasse 3 Mark) abgelassen. Die Abfahrt von Stettin erfolgt 6 Uhr 11 Min. früh, die Rückfahrt von Berlin 11 Uhr 35 Min. Abends. Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf aufmerksam machen, daß jetzt wieder die Besichtigung der inneren Räume des kaiserlichen Palais gestattet ist.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Ober-Post-Direktions-Bezirke Stettin betrug im Monat Juli d. J. 5188 Mark 40 Pf., hierzu 19,033 Mark 60 Pf. Einnahme in den Vormonaten vom 1. April d. J. ab ergiebt eine Gesammteinnahme von 24,222 Mark, um 840 Mark 60 Pf. weniger als im Vorjahre. — Im Ober-Post-Direktions-Bezirke Köslin betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer in demselben Zeitraum 5256 Mark 60 Pf., um 382 Mark 60 Pf. mehr als im Vorjahre.

— Zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens sind aus der Provinz Pommern ernannt: Premierlieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Karl v. Riepenhausen auf Krangen bei Schlawe, Rittmeister und Eskadron-Chef im Kürassier-Regiment Königin (pommerschen) Nr. 2, Karl Statius Freiherr v. Münchhausen, Rittergutsbesitzer Wilhelm v. Krockow auf Rumbske bei Glowitz, Kreis Stolp, Lieutenant der Reserve des magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 und Rittergutsbesitzer Heinrich v. Enckevort auf Gartz bei Dölitz, Rittergutsbesitzer Arthur v. Knebel-Döberitz auf Dietersdorf bei Falkenberg und Landschafts-Direktor v. Holtz auf Alt-Marrin bei Fritzow.

— Der ordentliche Lehrer Schuffert am Gymnasium zu Kolberg ist zum Oberlehrer befördert worden.

— Der Bürgermeister Karl Friedrich Tamms in Stralsund ist zum ersten Bürgermeister der genannten Stadt mit dem Titel als Ober-Bürgermeister ernannt.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: Gastspiel der polnischen Ballet-Gesellschaft. „Der Zigeunerbaron.“ — Elysiumtheater: „Die Liebesleugnerin.“

Vermischte Nachrichten.

— Eine neue Seehundstagsgeschichte finden wir in Düsseldorfer Blättern: Seit Montag Mittag machte ein seltsames Gerücht die Runde durch die Stadt, ein Gerücht, das namentlich das badende Publikum in nicht geringe Aufregung versetzte. Man erzählte sich nämlich, einer unserer drei Seehunde sei versuchshalber oberhalb der Hammerbrücke in den Rhein gesetzt worden. Obgleich die in den geschlossenen Badeanstalten Badenden gar keine Angst zu haben brauchten, so sah man doch auch diesen eine gewisse Unruhe an und die Meisten wagten sich erst dann in das Schwimmbassin, nachdem sie es von oben einer gründlichen Inspektion unterworfen hatten. So still sah es auch vor einigen Tagen Abends in einer der Badeanstalten aus, nur ein Herr krabbelt, ängstliche Blicke um sich werfend, hin und her durch's Schwimmbassin, Niemand war in der Nähe. Nur in einzelnen Zellen waren Herren mit dem Ankleiden beschäftigt. Brr! rrr! rrr! hu! ha—ah! und ein dumpfes Gurgeln schreckte diese auf und trieb sie an die Thüren der Zellen. Doch Alles ist wieder ruhig; einige Herren drücken sich aber schnell! Da! dasselbe Geräusch und ein schreckliches: Schwimmmeister, Schwimmmeister! Der Seehund! Hülfe! Hülfe! machte den noch ungekämmten und im Hemde stehenden Herren die nassen Haare erstarren. Sie stürzen zum Bassin, der Schwimmmeister übersieht die Situation sofort, ergreift eine der langen Stangen und schlägt auf den Seehund, mit dem der Herr im Wasser kämpft, wüthend los. Dieser greift mit der einen Hand nach der Stange, während er sich mit der anderen des Thieres erwehrt. Ein furchtbares Brüllen durchschauert das Haus, thurmhohe Wellen schlägt das mörderische Thier; Niemand bringt dem armen Menschen Hülfe, er scheint verloren. Da, ein glücklicher Griff und er sitzt auf der Stange, an der er so schnell wie eine Katze emporklettert. Doch, o Graus, ihm folgt auf dem Fuß der Seehund in Gestalt eines — Menschen. Furchtbares Gelächter bricht die Angst. Dieser vermeintliche Seehund entpuppte sich als ein Nichtschwimmer, der an der tiefsten Stelle des Schwimmbassins eingegangen und gleich unter Wasser gesunken war. Hier fand er die strampelnden Beine des Herrn und krallte sich in seiner Angst an dieselben fest und zog sein Opfer mehrere Male mit in die Tiefe. Der Herr glaubt sich von dem fürchterlichen Seehunde ergriffen und schreit aus Leibeskräften um Hülfe. Beide Theile zeigten deutliche Spuren der nachdrücklichen Rettungsarbeit, auch hatten die Zähne und Krallen des Seehundes Fleischlappen von seinem Opfer abgerissen. Am anderen Tage liefen mehrere Dankadressen bei dem Retter des Seehundes ein, auch soll der Seehundorden am Bande in Aussicht genommen sein. — O, Du lieber Münchhausen!

— In England beschäftigt sich sogar das Haus der Lords, unter denen es doch gewiß viele große Hundebesitzer und Hundeliebhaber giebt, mit der Frage des Schutzes der Menschen gegen die wüthenden Hunde. Das Haus der Lords hatte kürzlich einen Ausschuß eingesetzt, um Vorschläge zur Bekämpfung der Hundswuth zu machen. In ihrem Berichte erklärt sich die Kommission dafür, daß alle Hunde einen Maulkorb tragen müssen, sobald an einem Orte Fälle von Wuthkrankheit vorgekommen sind. Jeder Polizist soll das Recht haben, herrenlos umherlaufende Hunde zu tödten. Endlich meinen die Lords, das Pasteur'sche System solle in England eingeführt werden, sobald dessen Wirksamkeit thatsächlich festgestellt ist.

— (Arbeitstheilung.) Ein Städter, der sich auf dem Lande aufhält, kommt auf einen Weideplatz. Dort fragt er, nachdem er eine Weile zugesehen, eines der Kuhmädchen: „Soll ich Dir beim Melken helfen?“ — „Das könnt Ihr doch nicht,“ war die Antwort, „aber nachher am Brunnen könnt Ihr mir Wasser pumpen.“

— (Gute Widerlegung.) Eine junge Oesterreicherin fragte dieser Tage ihren Vetter: „Warum ist jetzt das für Offiziere nöthige Heirathsgut so sehr erhöht worden?“ — Als Jener antwortete: „Damit die Soldaten für den Kriegsfall ledig bleiben“, erwiderte sie: „Aber Papa sagt immer, Ehemänner wären am meisten geübt im Kriegführen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 16. August. Die heute hier stattgehabte zahlreich besuchte Versammlung der Brennereibesitzer der Provinz Posen beschloß einstimmig, der Koalition der Spiritusbrenner beizutreten.

Hamburg, 16. August. Heute Mittag verstarb der Journalist und Nationalökonom Dannenberg, Chefredakteur der „Börsenhalle“, am Gehirnschlage im Alter von 54 Jahren.

Wilhelmshafen, 16. August. Der Kreuzer „A“ erhielt beim heutigen Stapellauf durch den Viceadmiral Grafen von Monts den Namen „Schwalbe“.

Aachen, 16. August. Die erste englische Post vom 15. August ist ausgeblieben. Grund: Verspätete Landung des Schiffes in Ostende und Zugverspätung in Belgien.

Ems, 16. August. Es wurden bisher in der Umgebung von Biebrich sieben Reblausheerde gefunden, zuletzt in dem herzoglichen Garten. Die Zerstörungen sind sehr bedeutend. Umfassende Vernichtungs-Arbeiten sind getroffen; die Durchsuchung aller Weingärten hat begonnen.

Leipzig, 16. August. Die Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure genehmigte den Rechnungsabschluß sowie die Rechnungsvorlage für 1888, wählte zum ersten Vorsitzenden Kommerzienrath Wolf aus Magdeburg, zum zweiten Vorsitzenden Frederking, Leipzig, und bestimmte Breslau zum nächsten Hauptversammlungsort. Geheimrath Grashof wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Der Verein bewilligte für Preisaufgaben 5000 Mark, für die Klostermann-Stiftung 1000 Mark.

Metz, 16. August. Der gestern hier verhaftete Lyceal-Professor Jenot aus Nancy ist heute Mittag aus der Haft entlassen worden.

Wien, 16. August. Wie die „Lothringer Zeitung“ meldet, wurde gestern Vormittag der Professor am Lyceum in Nancy, Jenot, unter dem Verdachte der Spionage auf dem Glacis des Forts „Alvensleben“ verhaftet, nach dem Gouvernement gebracht, wo seine Personalien festgestellt wurden, und dann ins Untersuchungsgefängniß abgeführt. Jenot ist aus Lorry bei Metz, wo er die Sommerferien zubrachte.

Brüssel, 16. August. Der Delegirte der englischen Sozialistenvereine, Headingly, welcher dem Sozialistenkongreß in Mons beiwohnte und die Belgier aufforderte, zur Revolution ihre Zuflucht zu nehmen, wurde sofort mittelst Gendarmen an die Grenze geschafft.

Paris, 15. August. Der „Temps“ berichtigt seine gestrige Meldung über die Zurückziehung des Urlaubs der Gerichtsbeamten von Limoges wegen des bevorstehenden Mobilisationsversuches dahin, daß ein gleicher Befehl an alle Gerichtshöfe Frankreichs ergangen sei.

London, 15. August. Nach einer Meldung aus Simla wird die Zahl der in den Monaten Juni und Juli d. J. in den Nordwestprovinzen an der Cholera Gestorbenen in den vorliegenden ärztlichen Berichten auf 70,000 oder 1 pCt. der Bevölkerung angegeben.

London, 15. August. Die in Cowes verhaftete Französin wurde heute bei verschlossenen Thüren vor dem Polizeigericht verhört. Die Angelegenheit wurde sodann auf zwei Tage vertagt. Inzwischen sollen die Stoffe, welche man für Dynamit hält, untersucht werden. Die Verhaftete nannte sich Mathilde Drouin, will Gouvernante sein und bezog sich zu ihrem Ausweise auf Personen in Rouen und Paris. Ein Geheimpolizist ist dorthin abgesandt worden, um Ermittelungen anzustellen.

London, 16. August. Die für Dynamit gehaltene Masse, welche bei der in Cowes verhafteten Französin aufgefunden wurde, hat sich bei der amtlichen Untersuchung als ein unschädlicher Stoff herausgestellt.

Kopenhagen, 16. August. Die Prinzessin von Wales ist mit zwei Töchtern heute gegen Mittag in Klampenborg eingetroffen und von der königlichen Familie und dem Könige von Griechenland empfangen worden.

Kopenhagen, 16. August. Der Schriftsteller, Professor Meyer Aron Goldschmidt ist gestern Abend gestorben.

Kairo, 15. August. (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“.) Die französische Regierung hat sich mit der englischen dahin verständigt, daß künftig jährlich 250 000 Pfd. Sterl. von den egyptischen Einkünften für die theilweise Abschaffung der Frohnarbeiten verwendet werden. Die egyptische Regierung wird dieses Arrangement den anderen Mächten zur Genehmigung unterbreiten.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 15. August, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,34 Meter, Unterpegel — 0,78 Meter. — Warthe bei Posen, 15. August Mittags 0,30 Meter.